

verstehe, daß, da der neue behandelte Besitzer nicht anders als *bonae fidei possessor* angesehen werden könne, demselben alle Verbesserungen erstattet werden. — Es läßt sich allerdings begreifen, daß in neuerer Zeit, wo die persönliche Hörigkeit abnahm, solche Veränderungen eintreten konnten, vollends, wo, wie bei Essen, die Hofsgemeinden über diese Gegenstände nicht mehr versammelt wurden, sondern die Behandigungs-Kammer — wie in der Regel alle solche Behörden nur die Rechte ihres Herrn im Auge habend, sich darüber fast unwillkürlich täuschend, und selbe sonach allmählig erweiternd — diese Behandigungs-Angelegenheit behandelte. Allein dennoch bleiben die angeführten älteren Bestimmungen sehr wichtig, weil sie eine richtige Einsicht in die Natur des ursprünglichen Verhältnisses vermitteln. — Daß in jener Verwaltung ein analogon der Interimbwirthschaft liege, spricht von selbst.

80.

Bei der Behandlung mußte eine Gebühr entrichtet werden, welche — wenigstens in der neuern Zeit fast überall — der Hofsherr oder sein Schultheiß — je nachdem dies unter denselben feststand — bezog. Ueber den Betrag dieser Gebühr entschied das Herkommen. — Die Hofsmänner des Hofes Dorsten weisen in ihrem Weisthum von 1401 vier *Solidi* Dorstenschcs Geld als hergebracht ⁵⁴). — In den alten Rechten des Oberhofs Eifel — gegen 1500 erneuert — werden für das Handgewinn vier alte gülden Schilde, für den Rötter jedoch die Hälfte, bestimmt ⁵⁵). Die Hofsherrn hatten aber, besonders durch An-

54) *Instrumentum de iuribus curtis te Dursten* (Beilage 62.)
Art. 6: »Item requisiti quomodo vel pro quanto debet fieri acquisito honorum pertinentium ad curtem praedictam quando vacare ea contigerit per obitum possidentis vel salias; ad quod respondent, quod acquisitio talis debet fieri cum quatuor solidis denariorum pagamenti Dorstensis persolvendis Dominis praedictis, seu eorum officiato.«

55) Beilage 25. Art. 19. »Item wanne ein Mann oft ein Brawe gehorende in den Hoeff Doiz halven sein affgegaen, ind op des Hoves Guide gewohnt, haer genoch gebain dem Herrn off Scholtis, als burg. steit, ind dat die ersten Erven, oft ein ander, die dat mit Rechte mag doin, begert vom Herrn off

stellung zweier Schultheißen, die Pflichten der Hofhörigen zu erweitern gesucht, und in dem deshalb entstandenen Rechtsstreit sich auf Besitz berufen. In dem durch die fürstlichen Räte zu Stande gebrachten Vertrage von 1569 wurde nun auch rücksichtlich des Handgewinns der Streit verglichen, und dasselbe auf sechs alte Guldenschild festgestellt⁵⁶⁾. Es heißt zwar dabei, so wie in den ältern Hofrechten, «mit Gnaden,» was aber anders nichts bedeuten kann, als daß aus Gnade auch etwas nachgelassen werden könne. Denn daß es in des Hofsherrn Willkühr stehen könne, das Handgewinn zu erhöhen, davon beweist die Thatsache des Vertrags das Gegentheil. — In der Hofordnung für den Hof Dhr und Ehr wird zwar gesagt, daß der redliche Gewinnspenning, welcher bei den Winnen und Werben der zugefallenen Güter zu geben, durch den Hofsherrn gesetzt worden⁵⁷⁾; da

„seinem Scholtis dat Guld 20 Handgewinnen ind werven, dat
„fall Ihme der Herr off Scholtis gunnen, und vur dat Hand-
„gewinn fall der Man und Brawe, die op den Hoeben wonnen,
„geven gelick: dat is also zu verstain, dat die Brawe so viell
„fall geven als der Man, so dicke als des dann gefelte, dat is
„vier alden Guldenschild mit Gnaden: die genne, die aver op
„den Kotten wonnen, sollen geven für Handgewinn ind Ge-
„werff, hie sie Man off Brawe, zweien alde Guldenschild mit
„Gnaden, off dat Wert darvoir als burg. steit und neit mer.“

56) Beilage 26. Art. 3. „Thom derden, wanner nan Uffsterben eins
„Hoffsmans off einer Hoffsfrauwen, so auff einem Hoff gewo-
„nendt, die negste Erben oder die suß dat mit Rechte doen
„mochte, umb solchen Hoeff oder Hoeffsguedt, als der affge-
„fordener verlaten, tho Handt gewinnen, den Hoeffsherrn
„oder seinen Schulten ersuchen, fall der Hoffsherr offte sein
„Schulte dieselve tho der Handgewinnunge gestade, und der
„ihene, der solche Handtgewin begert, hie sei Man oder Frauwe,
„für den Handtgewin idermals sechs alde Guldenschilden mit
„Gnaden, oder den Wertt darvor, als der Herr von dem
„Lande boiren doidt, un vortmer geven und verrichten.“

57) Beilage 60. „Und sollen obgemelte Kinder und Erben neben der
„Ertheilung, so nach normb und Geprauch des Hoffes geschehen
„soll Inwendigh Jahr und Tag solche Inen zugefallen Gütter
„winnen und weeben, und uns davon einen raelichen Gewinnsp-
„Penning wie derselb durch uns und unser Thumb-Capittul
„gesetzt worden, geben und verrichten, als das vor Alters Recht
„ist gewesen und noch.“

inzwischen auf das Herkommen verwiesen, und ein höherer, als der von Alters herkömmliche, Betrag nicht gefordert wird, so kann man jene Hypothese füglich auf sich beruhen lassen. Sollte die Stelle aber willkürliche neue Festsetzungen rechtfertigen wollen, so brauchte nur darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß hier kein gewiesenes Hofrecht, sondern eine durch Zusammenwerfung der landesherrlichen und hofherrlichen Gewalt entstandene Hofordnung vorliegt, woraus also auf das wahre Hofsverhältniß keine Schlüsse gezogen werden können. — Die oben §. 79. Note 54. extrahirte Stelle des Barkhoyer oder Berdenschen Hofrecht beweist, daß im Falle des Streitens über den Betrag des redlichen oder «treglichen» Gewinns = Pfennings die Weisung der Genossen entschied.

Auch das Essensche Hofrecht bezieht sich auf das Herkommen und verlangt kein höheres Gewinn ⁵⁸⁾. Seitdem das Behandlungswesen dort aber von den Hofversammlungen an die Essensche Hof- und Behandlungskammer gezogen, seit hier also die Genossen einander nicht mehr schützen konnten, scheint der fiskalische Charakter solcher Behörden auf diesen Gegenstand eingewirkt zu haben. Nach dem Kapitel 5. des Essenschen Hofrechts bestand das Gewinngeld der auf 18 Jahre auf das Gut gesetzten freien Hand in dem einjährigen Reinertrage des Guts, und es versteht sich natürlich von selbst, daß eine solche Bestimmung auf die wirklichen Gutserben nicht ausgedehnt werden konnte. Hören wir aber den Berichtsfatter über den neuesten Zustand, so finden wir, daß das allerdings geschehen. Brockhoff ⁵⁹⁾ berichtet Folgendes:

»Jeder Hoffolger muß binnen Jahr und Tag die Behandlung thätigen und das bestimmte Laudemium entrichten. In »Rücksicht des Quanti wird kein Unterschied zwischen Huldig und »Hörigen und Freien und Unschuldigen mehr gemacht, und der

58) Beilage 69. Kap. 1. „— und sibben sich an dat Guidt, und „dat winnen und werven, und ein redlich Gewinn darvan ge- „ben, als des Haves gewonnte is, und von alters recht is „gewesen und noch is.“

59) §. 22.

»Grundsatz angenommen, daß der Ertrag des Guts nach Abzug der Pächte und Lasten die Summe bestimme. — Indessen, da dieses sich nicht immer bestimmen läßt, so wird auf dasjenige, was bei den letzten Behandlungen gegeben worden, und ob mehrere Behandlungen kurz auf einander gethätigt worden, Rücksicht genommen, und wenn das Gut und der Zustand des Gutes es ertragen zu können scheint, noch etwas zugefekt, und darauf affordirt. — In Hinsicht des Laudemial = Quanti ist aber ein Unterschied, ob zwei Hände oder nur eine Hand gewonnen werden; im ersten Fall ist das Laudemium stärker, und wenn von dem Hobserven nur eine Hand gesonnen wird, so pflegen nur zwei Drittel von dem gegeben zu werden, was für zwei Hände würde zu zahlen seyn.« — So weit Brochhoff.

In der Grafschaft Mark scheinen sich ähnliche Grundsätze entwickelt zu haben ⁶⁰).

Der Abt von Büren war bei den zum Hüninghose gehörenden Hofhörigen mit einem Viertel Weins zufrieden ⁶¹).

Nach dem Voenschen Hofrechte war die Abgabe fünf Schillinge ⁶²). Niefert bemerkt inzwischen, daß diese gesetzlichen fünf

60) S. Terlinden Entwurf des Cleve = Märk. Prov. Rechts. Th. I. Tit. 18. Zusatz 91. §. 16.

61) Urkunde von 1467 (Beilage 49). „§. 9. Die so sollet de Erffhovere er Hove entsain myt eynem Verbell Wyns.“ — Vertrag von 1497. Beilage 51. §. 9. „Were ouck Sake, dath de Hoffhörigen Lüde welck Erven na leyten, de sullen oren Oiberen unde dem nagelaten Güde volgen; unde besulven hoffhörighen Hoffverren fall de van Büren uns Abte presenteren, dat Erve van uns tho entfangen; unde wy sullen unde wyllen dan der dar mede tho belenen mydt eynem Ryse, als dat myd anderen unsen Closterlüden wontlyck ys: unde de sal uns unde dem Erffvagede ytlichen tor Urkunde gheven eyn Verbell Wyns: unde des geliken fall uns ouck gheven Son ofte Dochter, den oere Oiberen der Erve eyn uplaten.“

62) Beilage 54. Art. 4. „Item weret dat eyne in den Erue bleue de synes Vaders Erue gewonnen hadde, die scholde geuen vyff s. vnd dar medde wonne hin seynes Vaders Erue, vnden bryden Syden dem Ampte syn Recht.“

Schillinge später in Vergessenheit gerathen, weil die Löhse des Sterbfalls und Gewinns in einer Summe geschehen ⁶³).

Die Rechte des Sadelhofs zu Schapen enthalten nur die allgemeine Bestimmung,

»und mit den in und uitsart sullen se sich mit den Houesluiden
»geborslichen und rebelichen Manier vernemen und halden und der
»Lude nicht bouen Maten beswelen dan dat Gestalt der Lude ind
»Guder ansien.«

Die Rechte des Amthoses zu Stoßum (Kirchspiels Werne) von 1370 bestimmen ⁶⁴):

«Bortmer wē sie Guet to sich nemet und underwindet, dat
»horet an dat Ammet to Stochem, de zal deme Pechtener unses
»Stichtes geven eyne Leismodicheyt na utwising he der Werk-
»meistern und der eldesten Ammethorigen Lüden, Rechte und
»Wonheyt des Ammetes te Stochem.«

Ungemein liberal sind die Rechte des Ebnischen Hofes Schwelm ⁶⁵). Art. 2. »Die Belehnung soll zu einer Hand
»geschehen, und wen die Hand verstorbt, mag die Frau sitzen
»bleiben auf die todte Hand unbelehnt, bis sie sich verheyrathet
»oder ihre Kinder das Gut annehmen, da sie sich damit vor dem
»Hoff zu Schwelm belehnen lassen sollen, und geben vor die
»Belehnung dem Schultheißen 12 Pfening, den Hoffesleuten
»auch 12, dem Baumeister aber 4 Pfenn.« Der folgende §. 3.
sorgt gleich für den Fall, wern der Schultheiß mit solch geringer
Gabe nicht zufrieden seyn sollte. «Wen ihn der Schultheiß nicht
»belehnen wolte, so soll er nehmen einen Stühl mit drei Füßen,
»und setzen ihn ins Gericht, und soll die Pfenningschuld, die
»das Gut zu einer Zeit thut, dreyfach auf den Stuhl legen, an
»den Stuhl greiffen, und den Hoffesleuten 12 Pfenninge, dem
»Baumeister aber 4 Pfenninge geben, und auf diese Weise soll er

63) Nieserts Ausgabe des Rechts des Hofes zu Loen Note 7. S. 42.

64) Beilage 52. §. 7. — Dasselbe bestimmt die Urkunde von 1497.
Beilage 53. §. 7. »De welck hovener de sie Guet to sich
»nympt und underwynnet, dat dar hort in dat Ampt, de sall
»eyne Leismodicheit geven na utwisinge der Werkmeister ofte
»hovesoronen und oldesten ampthorigen Lüden.«

65) Beilage 21.

»belehnt seyn, eben so gut, als wen ihn der Schultheiß belehnt hätte.»

Merkwürdig und der ursprünglichen Verfassung gewiß entsprechend ist es, daß hier auch der Hof seine Gebühren beim Antritt erhält. Es behandelt ja der Hof so gut als der Hofsherr, und beiden wird Treue gelobt ⁶⁶⁾. Noch entscheidender spricht sich dies in den Herdeker Hofrechten ⁶⁷⁾ aus. Diese kennen keine Behandigungsgebühr, und erst «1705 den 18. Sept. hat »der ganze Hoff vor gut befunden, daß die vornehmsten Hovesleute bey antretung ihrer Hovesgüter, dem Hove geben sollen »zwei Reichsthaler, die andern aber, so geringere Hovesgüter »beziehen, 1 Reichthaler 30 süver.»

Nach den Brakelschen Hofrechten erhält der Schulte fünf Mark für die Belehnung ⁶⁸⁾.

Der Vergleich zwischen Herrn von Elverfeld und den Herbeder Hofkleuten bestimmt nach Verhältniß des Vermögens $1\frac{1}{2}$ — $1 - \frac{1}{2}$ Goldgulden Abgabe für die Handwinning ⁶⁹⁾.

66) Dieselben Bestimmungen enthalten die Schöplenerger Hofrechte. Siehe oben §. 74. am Ende.

67) Beilage 20.

68) Beilage 18. „Item off jemand van den Rycksluiden verstorve, „und die Rycksguidern also ledig verstorven so dicke und viel „solches geschehn, so sollen die Erven der vorgemelten Guebezren, die vorgemelte Guider van einem Schulten des Ryckshoves „to Leen entfangen, und daervan sollen die Erven to Leen und „entfangen geben V Mark.“

69) Beilage 30. „Tom vierden is der Handtwinningen halven „verraempt und vergleecken, dat die Hoffeligste und vermuegerste den Hoffschulden vür ein Handtwinning verrichten fall, „die Werde van einen alden Schildt, nemblich anderhven golden „Guldes, die Middelmetige einen, und die Nederste oder unvernemogenste einen halven Goldengulden.“